

## Beweglicher denn je: Sprache der Jugend

In ihr liegt wahrscheinlich der Keim zu großen kulturellen Veränderungen

Das Thema Jugendsprache wäre eigentlich ein alter Hut: Jeder kennt die Entwicklungsschritte des eigenen Lebenslaufs, mancher erinnert sich zurück an die Fachbegriffe auf Schulhöfen und innerhalb des jugendlichen Freundeskreises. Diese Sondersprache, die Identifikation ermöglicht und Außenstehende abschirmt, gab es schon immer, sie wandelte sich von Generation zu Generation, und ihre Sprecher entwuchsen ihr alle einmal. Heute hingegen ist einiges anders.

Möchten Sie Beispiele? Besser nicht gleich am Anfang, Sie könnten denken, hier gehe es um völlig unverständliche Geheimcodes. Und so ist es auch. Es ist viel Englisch dabei, jede Menge Abkürzungen, dazu die Durchmischung des Standarddeutschen mit den Idiomen der Migranten und bildungsfernen Schichten. Die heutige Jugendsprache erneuert sich in höchster Geschwindigkeit – weil die Kommunikation nicht mehr persönlich vom Schulhof ins Jugendzentrum, auf den Fußballplatz oder ins Schullandheim getragen wird, sondern übers Smartphone in Sekundenbruchteilen um den halben Erdball jagt. Selbst in Restaurants und Kaffeehäusern unterhalten sich Jugendliche per Smartphone miteinander, obwohl sie dabei einander gegenüber sitzen! Es ist also egal, ob der Gesprächs- oder Schreibpartner in London sitzt oder eine Straße weiter. Das hat alle dicht aneinander gebracht, und deshalb nimmt die heutige Jugendsprache jeden Impuls blitzschnell auf und verbreitet ihn weiter.

### Abkürzungen bevorzugt

Dazu kommen katastrophale Rechtschreibkenntnisse der heutigen Jugendlichen. Weil sie nicht schreiben können, bevorzugen sie Abkürzungen. Daß dann auch weniger zu tippen ist und es deshalb schneller geht, ist ein angenehmer Nebeneffekt, denn gerade Jüngere sind auf der Tastatur nicht gerade schnell. So entstehen Codes, die von den Kindern und Jugendlichen schnell erfaßt und entschlüsselt werden können, von Außenstehenden hingegen nicht. Für sich genommen, ist das eine Kulturleistung, deren Niveau einige kognitive Wendigkeit und Assoziationsfähigkeit voraussetzt. Ein gutes Zeichen, denn es belegt, daß die Jugendlichen Grips haben – auch diejenigen, denen man es nicht so ansieht.

Der Begriff Jugendsprache bezeichnet ja zunächst Sprechweisen und sprachliche Merkmale, die von Jugendlichen verwendet wurden. Das kann vieles sein, es gab und gibt Jugendsprache aus gebildetem, proletarischem, subversivem wie auch angepasstem Umfeld. Daher gibt es nicht „die“ Jugendsprache, wenngleich der Begriff die Gesamtheit des jugendnahen Sprachgebrauchs zu umklammern scheint. Gegenüber früher ist die heutige Jugendsprache wahrscheinlich deutlich vielfältiger und wird von mehr Benutzern getragen, sie ist daher näher an einem Standard, als dies früher der Fall gewesen ist. In der Sprachwissenschaft gilt sie als komplexe Varietät der Standardsprache oder als Sprechstil jugendlicher Gruppen.

### Merkmale der Jugendsprache

Zu ihren Unveränderlichkeiten gehören schon immer Übertreibungen und Intensivierungen, Humor, Ironie und Spiel, Expressivität und Emotionalität, was den Wunsch einschließt, durch besonders originelle Schöpfungen seinem Geltungsbedürfnis Rechnung zu tragen. Sucht man nach Beispielen, stellt man schnell fest, daß diejenigen Wörter oder Sprachmuster, die es zur Allgemeingebrauchlichkeit bringen, durchgehend originell und witzig sind. Aufgrund der schon erwähnten technischen Hilfsmittel haben es heute neue Wortideen ungleich leichter, sich auszubreiten, als dies noch vor 20 Jahren der Fall war. Das erklärt die Vielfalt des aktuellen Wortschatzes und ist zugleich dasjenige Element, das die Denkleistung der jungen Benutzer am meisten herausfordert. Gegenüber früheren Zeit ist an der heutigen Jugendsprache feststellbar, daß sie sich mit einst schärfer abgegrenzten Gruppensprachen (Drogenmilieu, Soldaten, Szenesprache usw.) zunehmend vermischt, mindestens aber viele Elemente austauscht. Entscheidend ist für all diese Sub-Sprachen, daß sie einen eigenen Wortschatz benutzen. Dieser entzieht sich zunehmend der Entschlüsselung durch Außenstehende, zu einem guten Teil aufgrund derer Schwierigkeiten, originelle Neuschöpfungen mit englischen Elementen und Abkürzungen zu entziffern. Anders ausgedrückt: Früher kamen die Erwachsenen irgendwann drauf, was gemeint war, heute hingegen nicht mehr.

## Halb Türkisch

In den letzten Jahren sind vorwiegend in den Städten größere Anteile von Ausländern beige-steuert worden, beispielsweise das hübsche Wörtchen „Salak“, das soviel wie „Dummkopf“ bedeutet, aber auch noch einiges mehr, was nicht unbedingt eleganter ist. Vom Türkischen wurden nicht nur etliche Ausdrücke beeinflusst, sondern auch Redensarten, Aussprache und Gestik. Jugendsprache beinhaltet vielerlei Ausdrucksformen, die sich in der jeweiligen Gruppe herausbilden und somit unter verschiedenen Bedingungen auch unterschiedliche Formen annehmen.



In den beiden Folgen des Kinofilms „Fac ju Göhte“ brillierten Jella Haase (Chantal, links) und Gizem Emre (Zeynep) hinreißend mit den Feinheiten moderner Jugendsprache. (Bild: Constantin-Film)

Zur Abgrenzung gegenüber den Erwachsenen und zur Festigung des eigenen Zugehörigkeitsgefühls kommen weitere Funktionen hinzu: die Identitätsfindung in der Auseinandersetzung mit Rollen- und Statuszuschreibungen durch die gesellschaftliche Norm, die konspirative Funktion, emotional-expressive Funktion, aber auch die Benennungsfunktion von Realien, die im Rahmen jugendlicher Lebenswelten existieren. Sprache wird also wie auch sonst überall nach funktionalen Gesichtspunkten genutzt, weniger nach ästhetischen. Im Gegenteil kann eine gehobene Ausdrucksweise natürlich den Ausschluß aus der Gruppe zur Folge haben. Insofern ist Jugendsprache eigentlich eine Selbstverständlichkeit; dennoch kommen alle paar Jahre Verlagsleute, die sich für besonders schwungvoll halten, auf die Idee, ein Wörterbuch dazu herauszugeben. Nichts veraltet so schnell wie ein Wörterbuch der Jugendsprache, eigentlich

hat es auch keinen anderen Zweck als Anbiederung, gepaart mit Voyeurismus, denn die Sprachbenutzer selbst brauchen so etwas nicht. Diese Tendenz ist auch schon recht betagt, so verteilte beispielsweise ein Verlag auf der Frankfurter Buchmesse 1983 Anstecknadeln mit dem Buchtitel: „Laß uns mal 'ne Schnecke angraben“, um ein Buch über „Sprache und Sprüche der Jugend-szene“ zu bewerben, das man heute bei Amazon für einen Cent kaufen kann. Na, selten so gelacht, was für ein toller Spruch. Heute weiß jeder, was damit gemeint ist, und solche Verleger würde man heute wegen Frauenfeindlichkeit verklagen. Der „Spiegel“ (32/1983) brachte Kostproben:

„Ein *Freak*, den es mal eben anförnt, einen befreundeten *Laberkopf* per Telephon zu testen, der *hängt sich ganz locker ans Rohr*. Dabei kann es ihm passieren, daß er, *Hallo Partner*, den anderen zuerst nicht deutlich genug *röhren* hört: weil der sich gerade einen *Hugo*, eine Zigarette, in den Mund, die *Freßleiste*, gefingert hat. Wenn der *Talk* dann endlich Klartext zur *Ohrspülung* wird, zieht der eine über die *Moralpredigten* der Alten vom Leder: den ewigen *Nachkriegssound*. Der Partner dagegen spürt *vollen Bock*, seine neue Freundin über den *Klee* zu loben: das  *geile Geschoß*, das *satte Gerät*, die *Sahneschnitte*. ‚Paß auf, Alter, daß du *der Schnecke keinen Braten in die Röhre schiebst*‘, warnt der besorgte Freund vor übereilter Schwangerschaft. – ‚Keine Sorge, *ich hab' doch kein Ei am Wandern*.‘ Zwar wird der Anrufer inzwischen vor Ungeduld und Neugier *beinah zum Elch*, aber das Gespräch muß beendet werden: Die

*Freaks* haben es eilig, müssen endlich *in die Hufe kommen*.“

## Unfug Wörterbücher

Was davon nicht wegen Übertreibung oder Nutzlosigkeit auf der Sprachmülldeponie gelandet ist, fand Eingang in die Umgangssprache, während sich die Jugendsprache radikal veränderte, verjüngte und radikalisierte. An Szenewörterbüchern ist außerdem anzusehen, daß sie ein Abbild liefern, das durch seine Unvollständigkeit klischeehaft bleibt und daher unbrauchbar ist – im Unterschied übrigens zu den mundartlichen Wörterbüchern vergangener Zeiten, die weniger auf die Aufmerksamkeit des Publikums zielten als auf wissenschaftliche Dokumentation. „Moderne“ Szenewörterbücher sind auch deshalb anfechtbar, weil sie vorgeben, eine regelrechte Übersetzung zwischen der Szene- und der Standardsprache zu ermöglichen, was aber nicht der Fall (und von den Benutzern der Jugendsprache auch gar nicht gewünscht) ist.

Ein wesentliches Merkmal der Jugendsprache ist die Kurzlebigkeit ihrer Ausdrücke, die einander oft in bunter Folge ersetzen. In diesem Vorgang werden Wörter, die sich nicht bewähren oder nur eine Mode waren, recht schnell verworfen. Am haltbarsten sind Begriffe, deren Originalität nicht so stark ausgeprägt ist, daß sie den Benutzer strapazieren oder langweilen. „Cool“ hält sich deshalb schon sehr lange, es ist kurz, vielseitig verwendbar, dehnbar und von vergleichsweise angenehmem Klang, beispielsweise gegenüber „geil“.

## Fröhliches Gestammel

Besonders kreativ, aber nicht verständlich sind die zahlreichen Abkürzungen, die aus der Smartphone-Kommunikation kommen. „SWAG“ (von engl. *swagger* = prahlen, stolzieren), „YOLO“ (you only live once), „WTF“ (what the fuck = was zum Teufel), „BFF“ (best friends forever), „FYI“ (for your information), „OMG“ (oh, mein Gott), aber auch Wortverstümmelungen wie „vllt“ (vielleicht), „kA“ (keine Ahnung) und anderes in dieser Art sind Codes, die für Außenstehende nicht so ohne weiteres zu enträtseln sind. Interessant ist auch, daß die sich rasant in den elektronischen Bereich (Smartphone) verlagernde Kommunikation immer stärker mit stilisierter Mündlichkeit angereichert wird, was sich in Satzabbrüchen, Ellipsen, Drehfäken oder Wiederholungen äußert.

Man schreibt also, wie man spricht, weil man schreibt. Tatsächlich findet die neue Jugendsprache zu einem ganz überwiegenden Teil in der Kommunikation über Smartphones statt. Was dann bei persönlichen Begegnungen gesprochen wird, kann man sich in Filmen wie „*Fack ju Göhste*“ anschauen.

Nun zu einigen weiteren Beispielen – sie zeigen trefflich, daß manche Wörter leicht zu durchschauen und dabei sehr wichtig sind, andere hingegen rätselhaft, oft auch einfallslos. Rudimentäre Englischkenntnisse können nicht schaden, wenn man sich auf Verständnissuche begibt. Da hätten wir beispielsweise „Sugly“, was ein „Selfie“ ist, auf dem man absichtlich häßlich (ugly) dreinschaut. Was ein Selfie ist, sollte sich herumgesprochen haben: Ein Selbstportrait, zu dessen Stilmitteln es gehört, daß man seine Rückseite mit drauf hat und eine Entenschnute zieht. „Check'n Sip für'n Taste!“ meint jemand, der mal einen Schluck probieren will. Ein „All-round-Goie“ ist jemand, der von allem nichts versteht, „Alkoholschwangerschaft“ soll einen Bierbauch bezeichnen, „gehasselhofft“ bedeutet betrunken. Ein „Dadster“ ist ein „Hipster“, also betont lässiger Typ, der Vater geworden ist, eventuell ist er auch hübsch, dann nennt man ihn „Eyecandy“. Heranwachsende Töchter sind idealerweise „smexy“ (smart, also pffiffig, und sexy). Fällt ein Smartphone zu Boden und zerbricht sein Bildschirm, spricht man von der „Spiderman-App“. Der „Immigrationshintergrund“ wurde, als kleine Rache am Bildungsbürgertum, zum „Immatrulationshintergrund“ weiterentwickelt, weil man damit einen Begriff für Studierende hat, die nichts Praktisches können. „Opfer“ kann im doppelten Sinne verstanden werden, ebenso wie „Modeopfer“. Unnötiges Zeug kann man als „Shizzl“ bezeichnen, und „Komasutra“ erklärt sich fast selbst.

Man kann diese Sprache mit Wohlwollen und kritischer Zurückhaltung betrachten, sie enthält Gutes und Wertloses. Wesentlicher ist jedoch, daß dieses Idiom angetreten wird, die deutsche Hochsprache zu ersetzen, wenn die Zeit dafür gekommen ist. Die Benutzerkreise nehmen mengenmäßig stark zu, sie werden sich eines Tages fragen, wozu sie überhaupt Hochdeutsch lernen müssen, wenn sowieso jeder in diesem Idiom spricht. So kreativ und bereichernd Jugend- und Szenesprache auch ist, birgt sie doch die Gefahr in sich, die Abschaffung unserer Kultur zu beschleunigen. Bleibt nur zu hoffen, daß die Benutzer dieser Sprachen dann einmal Wörterbücher schreiben, um die einstige deutsche Sprache überhaupt noch verstehen zu können. Falls sie am Lesen älterer Texte dereinst überhaupt noch interessiert sein werden.